Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 19 (1874)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

No. 3.

Erscheint jeden Samstag.

17. Januar

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Di Ursenbacherversammlung und der sagenhafte teil der Schweizergeschichte (Schluss). Das philosophische seminar. I. - Di sprachen. - Schweiz. Appenzell A.-Rh. (Korr.) Lausanne. (Korr.) - Kleine mitteilungen. Ausland. Der erste deutsche seminarlerertag. - Offene korrespondenz.

DI URSENBACHERVERSAMMLUNG UND DER SAGENHAFTE TEIL DER SCHWEIZER-GESCHICHTE.

(Korrespondenz aus Solothurn.)

II.

In unserer zeit, in der man mit recht den dogmatischen religionsunterricht in der primarschule beschneidet, ist es um so notwendiger, in der empfänglichen kindersele eine solide basis für eine praktische moral zu legen. Dazu eignet sich besonders auch di Schweizergeschichte in iren biographischen momenten und zwar di sagenhafte so gut als di eigentlich historische. Wir kennen überdis statsmänner, welche unsere geschichte aus Zschokke's "Schweizerlands Geschichte" studiten, jetzt noch mit einer waren begeisterung und hochachtung von disem buche sprechen, halbe seiten desselben fast wörtlich zitiren können und nebenbei mindestens ebenso warme patrioten und gute Eidgenossen sind als jene herren der "Ursenbacherversammlung", welche so gründlich mit dem sagenhaften teil unserer vaterländischen geschichte aufräumen wollen und doch enthält Zschokke's Schweizergeschichte viles, das der historischen kritik nicht stand zu halten vermag.

Abgesehen davon, dass di entwicklung der schweizerischen Eidgenossenschaft, ires bisherigen poetischen schmuckes beraubt, dem lebhaften geist des kindes vil zu langsam geht, hat sich diselbe nicht durchweg auf legalem weg vollzogen. In irem drang nach freiheit und selbständigkeit erlaubten sich unsere vorfaren auch hi und da eingriffe in di rechte und besitzungen anderer, di vom standpunkt des historischen rechtes aus nicht gebilligt werden können. Will aber der lerer disfalls di Eidgenossen in den augen der kinder, deren strenges rechtlichkeitsgefül jede ungesetzlichkeit schärfer beurteilt als erwachsene, rechtfertigen, so muss er sich in erörterungen über das naturrecht einlassen, di dem kinde auf diser stufe unverständlich sind. Wir erlauben uns daher einen

leisen zweifel, dass es den betreffenden herren, trotz gegenbehauptung, ganz gelingen werde, der Schweizergeschichte, namentlich der gründungsgeschichte, auf iren sachlichen boden zurückgefürt, ein anzihendes gewand umzulegen, so dass ire schüler derselben mit der nämlichen freude lauschen und durch si ebenso für di nazionalen interessen begeistert werden wi bis anhin. Wir sind übrigens jeder bessern belerung zugänglich, so bald praktische belege sprechen.

Bezüglich der großmut der Solothurner ist bekannt, dass si zum ersten mal von Konrad Justinger von Bern (1420) und Konrad Degenscher von Solothurn (1487) berichtet wird. Beide chronikschreiber erzälen nebst dem hauptfaktum der belagerung di großmut der Solothurner ganz unabhängig von einander, jeder mit untergeordneten details, di der andere nicht anfürt. Nun ist di belagerung von Solothurn nicht nur durch dise chronikschreiber, sondern durch merere urkunden, welche herzog Leopold und einige seiner gefärten im lager vor Solothurn ausstellten - si sind sämmtlich im IV. band von Kopp's "Eidgenössischen Bünden" enthalten — als historische tatsache erwisen. Da Justinger und Degenscher mit der belagerung eine warheit erzälen und gleichzeitig auch di großmütige rettung der feinde durch di Solothurner berichten, so ligt di schlussfolgerung nahe, dass auch letztere tatsache war sein dürfte, auch wenn si nicht urkundlich nachweisbar ist. Es ist ja bekannt, dass über fakta, di wol das menschenherz in seiner tife erfassten, aber nicht statsrechtlicher natur waren, keine urkunden ausgestellt wurden. Überdis gehört di großmut der Solothurner nicht ins gebit der absoluten unmöglichkeit, auch wenn sich heutzutage manch einer nicht mer auf jene sittliche höhe zu schwingen vermag, wo er böses mit gutem vergilt; erzält uns doch di weltgeschichte änliche beispile mer. Zugegeben aber, si sei eine pure sage, so möchten wir doch fragen: "Welch unberechenbaren schaden hat si schon der schweizerischen jugend zugefügt und welche gefaren stehen diser seitens derselben ferners noch bevor, dass man si auf einmal aufs schaffot schicken will?" Welch ein unglück für unsere kinder, wenn si sehen müssen, wi Eidgenossen in der erhabensten weise der lere des christentums: "Thue deinen Feinden Gutes!" tatsächlichen ausdruck verleihen!?

Es erinnert uns das bezügliche vorgehen der "Ursenbacherversammlung" an das verfaren des palmenordens (1617), der sich in seiner sprachreinigung so weit verstig, dass er z. b. di wörter nase, mantel, spigel etc. als undeutsch verwarf und durch di wörter gesichtserker, windfang und gesichtsschauer ersetzte, durch disen übertribenen purismus aber sich nicht wenig lächerlich machte.

In betreff der reinigung unserer vaterländischen geschichte von iren sagenhaften zugaben haben wir folgende ansicht: "Dijenigen sagenhaften bestandteile, welche keine sittlich bildende elemente enthalten, sind auszuscheiden, solche dagegen, welche stark markirte ethische momente biten, unsere jugend einfüren in ire pflichten gegen das vaterland und durch di konkreten bilder ächter Schweizer, welche si vor deren auge entrollen, in den herzen der kinder di grundlage schöner menschlichkeit legen, sollen beibehalten werden. Di tendenz unseres aufsatzes ist demnach: "Man soll das kind nicht mit dem bad ausschütten!"

V. A.

Das philosophische seminar.

omologi ostrotrieni, hikil ož uha⊠atkula • kau

Von H. Leonhardi.

I.

Das philosophische seminar, d. h. di veranstaltung eines zusammenhängenden ganzen obligater ler- und übungskurse für di leramtskandidaten der verschidenen fächer und zwar zunächst an mittel- und hochschulen, soll, durch hinweisung auf den höhern zusammenhang der einzelwissenschaften und irer zum teil von einander abweichenden lerwege, in zurückfürung aller untergeordneten prinzipien auf ein höchstes prinzip, nämlich auf di streng wissenschaftlich bereits außer zweifel stehende erkenntniss Gottes als des grundes aller warheit und als des allweisen und allmächtigen beherrschers und lenkers der welt, sowi in hinweisung auf di, alles menschliche harmonisch in sich fassende lebensaufgabe der menschheit und auf eine, auf grund der philosophie der geschichte zu erwartende, neue und bessere zeit harmonischeren verhaltens der zu tiferem selbstbewusstsein erwachenden völker, di gesammte lererschaft mit nachhaltiger begeisterung erfüllen für einheitliches zusammenwirken zu dem erhabenen zwecke der menschenund menschheitbildung und dadurch zugleich ermöglichen, dass auch di jugend von disem harmonischen geiste der zu begründenden, neuen und bessern zeit erfüllt werde. (Vergl. den 20. und 21. satz in "H. Leonhardi, Sätze aus der theoretischen und praktischen Philosophie"). Bereits im herbst 1851 habe ich meinen hirauf bezüglichen plan dem damaligen österreichischen unterrichtsminister, dem grafen Leo Thun und ebenso 1861 dem ritter von Schmerling dargelegt, doch one den gewünschten erfolg. Wäre auf denselben eingegangen worden, so könnte schon jetzt der größte teil der mittelschullerer in disem geiste gebildet sein, da dreißig jare di durchschnittszeit der leramtstätigkeit ist und Österreich würde in einer der wichtigsten hinsichten ein di allgemeine nachamung anregendes vorbild geworden sein; seine jugend, wenigstens in den gebildeten ständen, wäre der großen aufgabe der zeit gewachsen. Di späteren österreichischen unterrichtsminister, graf R. Belcredi und dr. Hasner, zeigten sich für meinen plan empfänglicher, doch dauerte ire amtstätigkeit zu kurze zeit, um bezüglich desselben zum zile zu füren. Im sommer 1869 trug ich mich mit dem gedanken einer denkschrift an di regirungen, um durch ein zusammenwirken mererer zu stande zu bringen, was von einer nicht zu erlangen gewesen war; zugleich glaubte ich den denkenden zeitgenossen im allgemeinen den gedanken zur überlegung geben zu sollen, ob nicht di mittel für di zu gründende anstalt oder doch ein teil der mittel, durch freiwillige beiträge zusammengebracht werden könnten. Ich bezeichnete di herstellung eines internationalen philosophischen musterseminars, zunächst bestimmt zur bildung von lerern, durch welche in den verschidenen ländern philosophische seminare in gang gebracht werden könnten, als eine würdige antwort auf enzyklika und syllabus. Bei den besprechungen des pädagogischen komites auf dem Frankfurter philosophenkongress erhilt der gedanke einer denkschrift an di denkenden zeitgenossen den vorzug. Um nun für eine solche bestimmtere anhaltspunkte zu gewinnen, scheint es mir geeignet, den nachfolgenden aufsatz, eine denkschrift, welche ich, von herrn von Hasner dazu aufgemuntert, demselben am 14. Mai 1869 übersandt habe und di teils kürzer zusammengefasst, teils mer ins einzelne ausfürt, was ich auf seite 79-83 meiner schrift: "Der Philosophenkongress als Versöhnungsrat" (Prag bei Tempsky, 1866) über denselben gegenstand ausfüre, zu veröffentlichen, damit sachverständige sich über denselben aussprechen und ich auf ir urteil bezug nemen könne. Möchten sich recht bald befähigte beurteiler darüber vernemen lassen, sei es zustimmend, sei es etwas besseres vorschlagend! Schlißlich bemerke ich nur noch betreffs der nötigen mittel, dass di kosten für eine in vollem umfange durchgefürte musteranstalt di unterhaltungskosten eines regimentes soldaten kaum übersteigen, für den ersten, noch beschränkten anfang aber, wobei es sich vor allem nur um gewinnung der erforderlichen ausgezeichneten lerkräfte, noch nicht um gründung zalreicher stipendien handelt, selbst 8-10,000 gulden jarlich hinreichen würden. Über di bedeutung der sache hir nur se vil. Es gilt, licht zu machen in den köpfen und friden in den gemütern; es gilt, vertrauen zu wecken auf den endlichen sig des reiches Gottes über das reich der pfaffheit; es gilt, di religion frei zu machen von dem überwuchernden unkraut konsessionellen formelunwesens! Es gilt, den eigentlichen grund zu legen der warhaft freien - auch von der herrschaft eines wissenschaftlichen oder vilmer wissenschaftwidrigen modeaffentums nicht beeinträchtigten - schule! Es gilt, den grundstock (di cadres) zu bilden sines fridensheres der menschheit,

sungunt Wk

durch welches di krigshere und di unkosten derselben schon den nächsten generationen zum größten teile erspart werden sollen und können, weil dann eine jugend herangebildet sein wird, begeistert für di selbsterkannte warheit und für recht, für fridlichen wetteifer der einzelnen, der gemeinden und der völker, begeistert für di harmonische ausbildung der menschheit zu einer, di individualitäten aller stufen als einander ergänzende, gleich wesentliche glider in fride umfassenden, höhern gemeinde und für di besonnene und libgeduldige verbesserung und heilung jartausende alter übelstände! Es gilt, endlich einmal mit der vernunft und mit dem vernunftgebrauch, mit einer den ausschlag zum besseren gebenden anwendung des erkämpften fortschrittes der wissenschaft ernst zu machen! Sollte di für einen so erhabenen zweck nötige, verhältnissmässig geringe summe nicht in kürzester zeit zusammengebracht werden können durch das zusammenwirken aller waren freunde und freundinnen des menschheitlichen fortschreitens? Mit welchem guten beispil in diser bezihung, schon gleich bei meiner ersten aufforderung, eine anzal edelgesinnter - neunzen Spanier, eine Magyarin und di zöglinge einer israelitischen weiblichen erzihanstalt - vorangegangen sind, darüber ist bereits dem Frankfurter philosophenkongress berichtet worden. Welch würdiges zil auch für einsichtsvolle reiche menschenfreunde wi der zu früh verstorbene Peabody!

Uebersichtliche entwicklung des gedankens des philosophischen seminars.

Inhalt: I. Zweck. II. Unterrichtsgegenstände als mittel zur erreichung des zweckes. III. Einrichtung der übungskurse. IV. Bedingungen der aufname in das philosophische seminar und anderweite beteiligung an den übungen. V. Lerpersonale. VI. Kostenrubriken.

I. Zweck.

1. Es soll der vernachlässigung der philosophie entgegengewirkt werden, sowi auch der einseitigkeit, mit welcher
si betriben zu werden pflegt und di zur folge hat, dass
di jungen leute zumeist di sektenmäßigen anhänger derjenigen methode werden, mit welcher si zufällig, oder der
herrschenden mode folgend, zuerst bekannt geworden sind,
dadurch aber zugleich unzugänglich werden für jeden fortschritt — nicht nur der philosophie, sondern auch irer
fachwissenschaft — über di von diser methode den allgemeinen vorbegriffen gesetzten schranken hinaus.

2. Es soll der charakterlosigkeit des denkens vorgebeugt werden, welche das fast unvermeidliche ergebniss ist einer andern, nicht minder häufigen und behufs der vermeidung jener einseitigkeit vilfältig empfolenen art des betribes der philosophie, nämlich einer blos formell philosophischen bildung, di sich gegen den inhalt des gedankens gänzlich gleichgültig verhalte, gegen di warheit selbst also gleichgültig macht.

3. Es sollen di künftigen lerer veranlasst werden, wärend jeder, seiner eigentümlichen geistigen anlage entsprechend, eine oder di andere wissenschaftliche methode mit besonderer vorlibe erfasst, doch auch eine genügende kenntniss der andern zu gewinnen, und indem inen di einicht in den höhern zusammenhang und di wechselergänzung

der verschidenen methoden geweckt wird, soll unter den anhängern derselben ein gegenseitiges verständniss und ein harmonisches zusammenwirken befördert werden*).

4. Di künftigen lerer der verschidenen fächer sollen, indem inen di prinzipien der einzelwissenschaften in harmoni mit dem grundprinzipe nachgewisen werden, und indem inen sämmtliche einzelwissenschaften als organische teile eines allumfassenden wissenschaftganzen zum verständniss gebracht und als solche wert gemacht werden, zu vereinfachung der behandlung und zu dem bisher meist noch vermissten harmonischen zusammenwirken befähigt werden, durch welches allein di lerer der wissenschaft einen nachhaltigen veredelnden einfluss auf di jugend gewinnen können.

5. Si sollen von der durch di philosophie der geschichte gerechtfertigten überzeugung erfüllt werden, di als der geist der neuzeit betrachtet werden kann: dass di menschheit berufen sei, durch zunemenden vernunftgebrauch unter dem schutze der göttlichen vorsehung, in darstellung der ewigen ideen und in treuer pflege und zeitgemäßer höher- und umbildung des geschichtlich gegebenen, mer und mer zu übung selbstbewusster gesellschaftlebenskunst und dadurch in einen menschenwürdigeren zustand zu gelangen.

6. Auf dise weise soll di geistige anarchi bekämpft werden, di man bisher von dem zusammenbestehen verschidener philosophischer systeme und wissenschaftlicher metoden unzertrennlich hilt, di philosophie aber soll — one dass man in den, wi di erfarung zeigt, von den übelsten folgen begleiteten feler der ausschlißlichen bevorzugung einer einzelnen philosophischen methode verfile — als di allgemeine grund- und zusammenhangswissenschaft, wider zu der ir gebürenden geltung gebracht und dadurch für wissenschaft und leben fruchtbarer gemacht werden.

7. Di gesammte lererschaft aber soll allmälig als eine geistige phalanx ausgebildet werden zu erfolgreicher bekämpfung des aberglaubens und des unglaubens, der übertribenen parteileidenschaften und der gleichgültigkeit, der fortschrittsfeindlichkeit und des umsturzgelüstes.

8. Der höhere zweck endlich ist, durch eine, von harmonischem wissenschafts- und lebensgeiste durchdrungene lererschaft di heranbildung einer jugend zu ermöglichen, di von der harmoni der wissenschaft und der religion**), von dem vertrauen auf di möglichkeit allmäliger verbesserung der menschlichen zustände, von rechtssinn und von sittlicher begeisterung für praktisch besonnene höherbildung des lebens, von pflichtgefül und von der nötigen libenden geduld erfüllt ist.

^{*)} Eine vollendeter wissenschaftliche methode, der bei solcher anleitung di besseren köpfe sich voraussichtlich zuneigen werden, kann als harmonisch-organische bezeichnet werden, durch welche auch der bezügliche wert und di berechtigung selbst einseitiger methoden, sofern di vereinseitigung eine bewusste, nur vorläufige selbstbeschränkung ist, anerkennung findet.

^{**)} Es ist wol kaum notwendig, hervorzuheben, dass hir di ewigen grundwarheiten der religion und di inen entsprechenden gefüls- und willensbestimmtheiten gemeint sind, nicht aber das der religion so häufig blos untergeschobene, konfessionelle formenwesen und bezihungsweise auch unwesen. Nachträgliche anmerkung.

Di sprachen.

Di griechische.

Hellas' sprache, dich libt, als muttersprache, di muse,
Sprache des götterolymps, sprache der grazien du!
Treu, wi sich schlißt das gewand um di glider der badenden
jungfrau,

Lässt di gefüle du sehn, sehn vom gedanken den wuchs.

Di lateinische.

Rein ist dein laut und scharf, wi das rasseln gehärteter klingen,

Streng, wi erobrern gezimt, tönt dein gebitendes wort; Stolz, unbigsam und arm; doch beherrschest du noch aus dem grabe

Halb Europa, daran kennt man dich, Römerin, noch.

Di italienische.
Sprache der lust, des verlangens, du bist nur ton aus der

All dein wesen gesang, jegliches wort ein sonett. Libliche taub, o bleib, und von sensucht girr und ent-

Wenn di kastraten nur nicht sängen am besten bei dir!

Di spanische.

Schön sollst sein du und stolz. Ich kenne dieh nicht doch wol mancher,

Welcher nicht besser dich kennt, preiset im norden dich hoch.

Di französische.

Schwatzend hüpfest du hin und lügst und komplimentirest, Artig doch bist du und hübsch, süß ist dein lispeln jedoch.

Länger nicht beugen wir uns vor dir als der fürstin der schwestern,

Doch als gesellschaftsdam hören wir gerne dich an. Nur mit gesange verschon uns; es ist als tanzte der taube Wenn er den fuß auch bewegt, hört er vom takte doch nichts.

Di englische.

Sprache für stammler gemacht, ein embryo jegliches word dir;

Stößest zur hälft es heraus, schluckest zur hälft es herab. Alles wird ja bei dir mit dampfmaschinen getriben;
Libste, o schaff für di zung eine doch baldigst dir an.

Di deutsche.

Frisch, starkgliderig und derb, ein mägdlein erzogen im walde,

Schön und geschmeidig dabei; nur ist der mund dir zu breit.

Etwas rascher auch geh! Leg ab dein phlegma, damit nicht

Schwinde der anfang des sinns, eh noch gefunden der schluss.

Di dänische.

Nein, du behagest mir nicht. Zu weich für di stärke des nordens,
Und für di anmut des süd hast du vom norden zu vil.

Di schwedische.

Sprache des rums und der helden! Wi mannlich und edel erscheinet du,

Rein, wi klang des metalls, sicher wi Helios ban.

Weil, o weil auf den höhn, wo der donner und stürme
nur reden!

Anmut des nideren tals ist nicht geschaffen für dich. Spigle das antlitz im mer und wasche di schminke des auslands

Frisch von der männlichen wang, ist es villeicht nicht zu spät.

D. sprachw.

Esaias Tegnér: übers. v. Gottlieb Mohnike.

SCHWEIZ.

APPENZELL A.-RH. Erlauben Si, verertester herr redaktor, Inen wider einmal einige mitteilungen aus dem halbkanton zu machen, der von den Miteidgenossen bei anlass der letztjärigen revisionsabstimmung den sonderbaren titel "des unqualifizirbaren" erhilt, der aber gewiss seit jenem tage bewisen hat, dass er in fortschrittlicher bezihung sich wol neben seinen liberal sein wollenden mitständen sehen lassen darf. So hat unser kanton auf dem gebite des volksschulwesens im laufe dises jares so erhebliche fortschritte aufzuweisen, wi villeicht außer Glarus kein kanton. Außer den bekannten beschlüssen der landsgemeinde, welche eine ausdenung der schulzeit im gefolge haben, sind besonders di erenvollen beschlüsse viler kirchgemeinden zu verzeichnen, welche unsern liben miteidgenossen denn doch beweisen sollten, dass das heil nicht in der zentralisation aller gebite des öffentlichen lebens lige, sondern dass gegenteils eine gewisse selbständigkeit und unabhängigkeit der gemeinden oft ebenso vil gutes zu tage fördern kann, als eine diktatur von statswegen. Di lererbesoldungen, welche one gesetz nur von den gemeinden bestimmt werden können, sind in einer weise erhöht worden, welche als leuchtendes beispil dastehen. So haben wider vir gemeinden in den letzten monaten di gehalte um 200 bis 400 franken erhöht, so dass heute nur noch zwei gemeinden bloss eine besoldung von 1000 franken und eine 900 franken nebst freier wonung verabreichen. Waldstatt stellte im August bei anlass einer resignation di besoldung des unterlerers von 1000 auf 1200, di des oberlerers fon 1100 auf 1500 franken. Di kirchhöre in Hundwil fasste den 16. November abhin nicht minder erenvolle beschlüsse. Neben der erhöhung des pfarrgehaltes und desjenigen des gemeindeschreibers um je 400 franken wurde di besoldung beider lerer ebenfalls um 200 franken erhöht und di errichtung einer dritten schule beschlossen. In Schwellbrunn wurde am 30. November di besoldung aller vir lerer um 200 franken und in Urnäsch den 7. Dezember di aller fünf lerer um 300 franken erhöht. In Walzenhausen, der einzigen gemeinde des kantons, wo das schulwesen noch nicht gemeindesache ist, wo nur eine gemeindeschulkommission den intellektuellen teil leitet, der materielle teil jedoch noch den drei schulbezirken überlassen ist, wurde am 7. Dezember von der schulgemeinde im Platz zwar di von der hohen landesschulkommission angestrebte zentralisation (anstrebung eines gemeindeschulwesens) einstimmig verworfen, dagegen di anstellung eines eigenen unterlerers beschlossen. Auch soll di ausdenung der schulzeit mit nächstem frühjar beginnen. Sind solche beschlüsse nicht der beste beweis, dass di Appenzeller auch one diktatur vom bundesrathause aus den forderungen der zeit gerecht zu werden sich bestreben und di lerer irer jugend nicht am hungertuche nagen lassen wollen. Heute bezihen nun 39 lerer 1500 franken und darüber, 40 lerer zwischen 1200 und 1400 franken. 7 lerer 1000 franken und 3 blos 900 franken nebst freier wonung oder entschädigung. Und der große rat hat in seiner letzten sitzung auch den lerern an der kantonsschule di besoldung zeitgemäß erhöht und zwar auf 2800 franken.

Ebenso wurde beschlossen, an der kantonsschule eine eigene zeichnungsschule zu errichten, d. h. einen besondern lerer für gewerbliches und technisches zeichnen anzustellen. Warlich, diser letzte beschluss kann für unsern vorzugsweise industriellen kanton von unberechenbaren, woltätigen folgen sein, wenn es der hohen landesschulkommission gelingt, eine passende lerkraft zu gewinnen. Betrachtet man dise errungenschaften mit den traurigen resultaten der volksabstimmungen in Baselland und Bern, so kommt man immer mer zu der ansicht, dass es besser sei, keine besoldungsgesetze zu haben, als solche einer volksabstimmung unterbreiten zu müssen. Di konkurrenz in hinsicht der besolding hat sich in Appenzell A.-Rhoden aufs glänzendste bewärt. Di reichern gemeinden haben bei uns stets den anstoß zu besoldungserhöhungen gegeben. Si wollten durch höhere besoldungen sich den vorteil sichern, di bewärtesten lerkräfte berufen zu können; di ärmern aber wollten sich nicht immer di besten lerer holen lassen, oder wenn dis geschah, sich durch höhere besoldungen in den stand setzen, widerum tüchtige lerer zu bekommen. Warlich, es wäre kein halbes dutzend lerer im lande zu finden, welche ein besoldungsgesetz wünschten. Allerdings muss unter disen verhältnissen ein lerer sich etwas mer den eigentümlichen verhältnissen und bedürfnissen seiner umgebung, seiner gemeinde anpassen und gewissenhaft seines berufes warten, jedoch one gerade ein kricher oder schmeichler zu sein.

LAUSANNE, im Dezember 1873. Nach dem voranschlag für di den öffentlichen unterricht betreffenden ausgaben, der kürzlich vom waadtländischen großen rat angenommen wurde, finden wir:

Akademie				fr.	140,000.
Kantonalsschule (klassische)					
" (industrielle)					
Verschidene ausgaben für dise					
(schreib-, turn- und zeiche	nı	ınterri	cht,		
preise, schulfest etc.) .		•		ກ	26,000.
Üb		Übert	rag	fr.	264,400.

noticed disherable understanded a Übertrag	fr	264 400
Kantonsbibliothek		
Gemeindekollegien und höhere töchter-		2015(16) 4
schulen	מר	102,600
Normalschulen (zur bildung der lerer und	13	10000 44
lererinnen)	ກ	86,300.
(darunter 42,800 fr. zur unterstüfzung		
der zöglinge).		
Für volksschulen	ກ	223,000
Zur beförderung der künste und wissen-		
schaften (sammlungen)	ກ	14,500
Summa	fr.	701,000

In abzug zu bringen wären etwa 60,000 fr. für schulgeld in den kantonalsschulen und an der akademie; aber wi Si sehen, verwendet doch der stat eine recht hübsche summe auf das unterrichtswesen, aber doch noch nicht so vil als auf das militärwesen, das einen voranschlag von 1,097,253 fr. hat. Wenn wir jedoch di ganze summe des kultus- und unterrichtsdepartements nemen, so gibt es auch zusammen 1,097,050 fr. Im jare 1872 betrugen di ausgaben des kantons für den öffentlichen unterricht 560,692 fr. Dank der eifrigen teilname des departementsvorstandes, L. Ruchonnet, zeigt sich also hir ein zimlich bedeutender fortschritt.

Zu disen ausgaben kommen natürlich noch di der gemeinden und der eltern (das schulgeld, 3 fr. für jedes kind in der volksschule). Im jare 1872 bezalten di gemeinden iren lerern 546,862 fr. gehalt; der stat trug überdis 53,530 fr. bei; an schulgeld wurde den lerern ausbezalt 93,198 fr.; weiter bezalte der stat gehaltsaufbesserung nach je 5, 10, 15, 20 dinstjaren 70.948 fr., so dass di gesammtausgabe für gehalt der volksschullerer sich auf 764,445 fr. beläuft. An der volksschule arbeiteten im jare 1872 lerer mit fähigkeitszeugniss 487, eben solche lererinnen 199, lerer und lererinnen one ein solches zeugniss 73, arbeitslererinnen und lererinnen an kleinkinderschulen 196.

In 17 gemeinden bestehen colléges (lateinische oder industrielle höhere schulen), meistens mit höheren töchterschulen verbunden. Di lerergehalte betrugen für das jar 1872 fr. 215,194; dazu trug der stat 83,700 fr. bei.

Um di sämmtlichen ausgaben zu finden, müßte man natürlich noch di kosten für gebäulichkeiten, heizung etc. beifügen. Obige zalen werden jedoch beweisen, dass di Waadtländer, wenn auch noch hi und da ein Eidgenosse deutscher zunge meint, si hätten sich in unlängst vergangener zeit mit den ultramontanen verbunden, doch für di größte frage des fortschritts, für di volksbildung, ein warmes herz und einen offenen beutel haben.

KLEINE MITTEILUNGEN.

Basel. Lererbesoldungen. Der entwurf eines lererbesoldungsgesetzes schlägt an gesammtbesoldungen mit voller alterszulage (fr. 500) folgende ansätze vor: Für einen oberlerer an den städtischen knabenprimarschulen fr. 3360, für einen unterlerer fr. 2840—3360 (bei 26 stunden

wöchentlich). Für einen hauptlerer an den drei knabenmittelschulen fr. 4000-4980, für einen hülfslerer daselbst fr. 3020-3580 (bei 28 stunden wöchentlich). Für einen lerer an der gewerbeschule oder dem pädagogium fr. 2600 bis 5000 (bei 20 stunden wöchentlich). Für einen lerer an den städtischen mädchenprimarschulen fr. 3020-4020 (bei 28 bis 32 stunden wöchentlich); für eine lererin daselbst mit 30 stunden bis fr. 2750. Für einen hauptlerer an den mädchensekundarschulen und der obern töchterschule fr. 3750-4700; für einen hülfslerer fr. 2840-3800 bei 26 bis 30 stunden wöchentlich); für eine lererin fr. 35-80 für di jaresstunde. Für di rektoren an allen anstalten fr. 4500 nebst freier wonung und feuerung oder fr. 1000 entschädigung; für den inspektor fr. 5500. Für einen oberlerer im landbezirk fr. 2120-2260, für einen unterlerer daselbst fr. 1840-2120; für eine lererin fr. 600 bis 675. Denjenigen lerern im stadtbezirk, welche eine amtswonung inne haben, wird diselbe järlich mit fr. 500 in abzug gebracht.

Schaffhausen. Nach den bestimmungen des schulgesetzes können am gymnasium 10 freiplätze für knaben mittelloser eltern, sofern si gute zeugnisse über fähigkeit, fleiß und betragen aufweisen können, bewilligt werden. Unter den nämlichen verhältnissen können im fernern an schüler, deren eltern mer als eine stunde von der stadt entfernt. wonen, am untern gymnasium 5 und am obern 2 jaresstipendien, erstere zu fr. 85, letztere zu fr. 105 bewilligt werden. Für unbemittelte jünglinge, di sich dem lererberufe widmen wollen, sind sodann 3 stipendien a fr. 85 zum besuche des gymnasiums behufs vorbereitung auf ein seminar und 6 stipendien a fr. 110 behufs ausbildung für den lererberuf in einem seminar ausgesetzt.

Da nun der regirungsrat hi und da in den fall kömmt anträge des erzihungsrates auf erteilung von stipendien aus dem grunde abschlägig zu bescheiden, weil keine solche mer zu vergeben sind, derselbe aber di überzeugung hat, dass dijenigen ausgaben, welche dem state in folge der stipendien oder freiplätze an talentvolle, durch fleiss sich auszeichnende jünglinge erwachsen, zu den fruchtbringendsten gehören, so hat er nach dem "Tagblatt" beschlossen, beim großen rate di anfrage zu stellen, ob für den fall, als tüchtige bewerber vom erzihungsrate zur erteilung von freiplätzen oder stipendien vorgeschlagen werden, das im schulgesetz festgesetzte maximum derselben nicht überschritten werden dürfe. Der große rat hat di frage verneint.

Zürich. Di seminaraussichtskommission hat sich für di aufname von töchtern in das seminar ausgesprochen, in der meinung, dass bei der aufnamsprüfung an di zöglinge beider geschlechter diselben auforderungen und nur in der matematik für di töchter etwas reduzirtere anforderungen gestellt werden. Nach dem "Winterthurer Landboten" wird dabei von der ansicht ausgegangen, dass der unterricht nicht etwa getrennt, sondern beiden geschlechtern gemeinsam zu erteilen sei. Dagegen würden di töchter kost und logis außerhalb des seminars zu suchen haben.

Solothurn. Das komite des solothurnischen kant onallerervereins hat als hauptthema zur behandlung in den bezirksvereinen und zur möglichst erschöpfenden erörterung an der nächsten kantonalen lererkonferenz di frage ausgewält: Was kann di schule für di gesundheitspflege der jugend tun?

Zur orientirung in der vil umfassenden frage gibt dasselbe folgende leitende gesichtspunkte, nach denen diselbe bearbeitet werden könnte: a) reinlichkeit und ordnung; b) kleidung; c) körperliche haltung; d) schullokal (ventilation, temperatur, beleuchtung, lage und situation des schulhauses); e) schulbänke; f) hausaufgaben; g) fächerverteilung (je nachdem si mer den verstand oder das gedächtniss beanspruchen); h) aborte (damit in verbindung di bei kindern oft forcirte unterdrückung der befridigung irer bedürfnisse); i) erholungspausen; k) körperliche übungen (frei- und gerätturnen und eventuell baden (schwimmen) und schißübungen) etc.

Falls di hauptfrage nebst den obligaten nebengeschäften nicht hinreichend stoff biten sollte, di allgemeine lererversammlung vollauf zu beschäftigen, wurde als behandlungsgegenstand für eine freie diskussion der "zeichnungsunterricht in der primarschule" in aussicht genommen.

Im weitern sagt das komite in seinem zirkular: "Unser hauptthema tritt je länger, je mer in den vordergrund der schulfragen. Schon längst haben sich berümte ärzte und bewärte pädagogen allen ernstes mit demselben befasst und bereits ist es zum gegenstand einer ansenlichen literatur geworden. Wir dürfen daher gegenüber einer frage, welche für das wol der menschlichen gesellschaft von enormer wichtigkeit ist, uns nicht mer länger indifferent halten. Im interesse der physischen wolfart unserer jugend als der grundlage der intellektuellen entwicklung derselben, appelliren wir daher an Ire humanität und erwarten, Si werden mit gewontem arbeitseifer di hauptfrage einem allseitigen studium unterstellen und si einer gründlichen lösung entgegenzufüren bestrebt sein."

Di sachbezüglichen referate, sowi di berichte über di vereinstätigkeit, sind bis spätestens den 1. April 1874 einzusenden.

AUSLAND.

Der erste deutsche seminarlerertag. Eingeladen durch di "Pädagogischen Blätter" von Kehr, fanden sich in den letzten tagen des September in dem geschichtlich berümten Eisenach aus allen deutschen gauen lerer an den volksschullererseminarien zu gemeinsamen beratungen ein. Di vorversammlung wurde am abend des 25. Septembers abgehalten. Diselbe wurde eröffnet durch schulrat und seminardirektor Eberhardt von Eisenach mit einer freundlichen begrüßung und mit dem wunsche, dass der erste deutsche seminarlerertag früchte trage zum wol des deutschen volkes, dem in Eisenach, auf der Wartburg, durch schaffung der neuhochdeutschen schriftsprache eine

grundlage und vorbedingung zur einheit gegeben worden sei. Hirauf legte seminardirektor Kehr von Halberstadt dar, wi der gedanke, di lerer an den lererseminarien Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zur beratung gemeinsamer berufsinteressen und zur förderung ires werks zu versammeln, überall bei den beteiligten anklang gefunden habe. Er sprach ferner seine freude aus, dass nun, obwol aus äußeren gründen, Österreich gar nicht und di Schweiz nur durch zwei lererinnen vertreten war, so vile sich eingestellt hatten, di nun in Eisenach statt in Weißenfels tagen sollten, wohin di versammlung zuerst ausgeschriben war, aber wegen der krankheit und des tudes des dortigen seminardirektors verlegt worden sei.

Alsdann wurde durch akklamation di präsidentschaft gewält und zwar als erster präsident seminardirektor Schultze aus Berlin und als vizepräsidenten di seminardirektoren Eberhardt aus Eisenach und Lutz aus Karlsruhe, so dass Nord-, Mittel- und Süddeutschland ire vertretung fanden. Di schriftfürung übernamen di lerer aus Eisenach. Schlißlich bestimmte noch di versammlung di tagesordnung für den folgenden tag.

An demselben wurden zuerst im seminar di räumlichkeiten, di lermittel, sowi auch di aufgelegten zeichnungen und schriftlichen arbeiten der seminaristen besichtigt. Di hauptversammlung begann um 9 ur. Der präsident eröffnete si mit einem zu herzen gehenden gebet, den segen des herrn für di beratungen erflehend. (!) Alsdann hilt seminardirektor dr. Schütze von Waldenburg seinen vortrag über "das rechte Verhältniss zwischen der theoretischen und praktischen Bildung in unsern Schullerer-seminarien." Nach einer längern geschichtlichen einleitung wis er nach, dass di theoretische bildung der seminaristen im lauf der jare zu hoch und zu tif gehalten worden war; dann ging er über auf di seminarbildung in Preussen nach den "Allgemeinen Bestimmungen" und in Sachsen, das sechs unterrichtsjare one kombinirten unterricht fordert, musik zum teil nicht obligatorisch macht und latein in 3 bis 5 wöchentlichen stunden aufgenommen hat. In betreff der praktischen bildung redete er insbesondere von der einfurung der seminaristen in den lererberuf, di freilich von dem bei uns eingefürten und zweckmäßig gefundenen versaren vilsach abweicht; so leiten z. b. in vilen preussischen seminarien di fachlerer des seminars in der schule den unterricht der inen im seminar zugewisenen fächer, wärend der seminarübungslerer klassen'erer der schule ist. Auf den dritten teil seines themas konnte, der redner, weil di für in bestimmte zeit abgelaufen war, nur kurz eingehen. Er legte schlißlich der versammlung den schon von anderer seite ausgesprochenen satz zur prüfung und entscheidung vor: di theoretische bildung ist das mittel zur rechten praktischen ausbildung für den dinst an der volksschule. Di darauf folgende debatte, so vil anregendes in derselben auch geboten wurde, konnte nicht zu einer beschlussfassung füren, da der referent keine thesen aufgestellt hatte.

In dem zweiten vortrage redete schulrat und seminardirektor dr. Möbius von Gotha über "den fremdsprachlichen unterricht in den seminarien". Er hatte folgende thesen abgefasst:

- 1. Di aufname einer fremden sprache in den lerplan der seminare für volksschullerer ist zu befürworten, weil di erlernung einer solchen
- in hohem grade fördert;

b) eine sichere grundlage allgemein wissenschaftlicher ausbildung und fortbildung gibt.

2. In berücksichtigung des unter bangefürten grundes empfilt sich zu jener aufname am meisten di lateinische sprache.

3. Lokale verhältnisse können den ersatz der lateinischen sprache entweder durch di französische oder durch di englische rechtfertigen.

Der redner begründete zuerst di erste these, betonend, dass, wi in den gymnasien, so auch in den seminarien dem formalen prinzip hauptsächtich rechnung getragen werden müsse. In der gleich daran angeknüpften debatte wurden di gründe für und wider den fremdsprachlichen unterricht in den seminarien hervorgehoben, jedoch auch von denen, di disem lerfach das wort redeten, so ser auf di praktischen verhältnisse rücksicht genommen, dass der thesensteller keine absolute zustimmung fand, obwol oder gerade weil er sich im eifer so weit verstig, dass er den fremdsprachlichen unterricht als zentrum der lergegenstände der seminarien erklärte. Von einer beschlussfassung über di erste these und dann auch über di andern wurde abgesehen, weil man in preußischen und sächsischen seminatien, di solchen unterricht haben, zuvor erfarungen machen wolle und müsse.

Nach disem gegenstand fasste di versammlung beschlüsse in bezihung auf di zusammensetzung des komites, das für den nächsten seminarlerertag, welcher warscheinlich in Dresden abgehalten werden wird, di vorbereitungen zu treffen hat.

Ein heiteres mal, mit entsprechenden toasten gewürzt, vereinigte um 2 ur di teilnemer der versammlung.

Nach demselben fanden einige sektionsverhaudlungen statt. In der sektion für pädagogik, der am zalreichsten besuchten, hilt seminardirektor Sander aus Schlüchtern einen vortrag über "die logische und psychologische Grundlegung der Pädagogik auf dem Seminare", an den sich eine ser lebhafte debatte anschloß. Di sektion für deutsch verhandelte über sti'istik in den seminarien; di für naturwissenschaften besprach di stellung der chemie und der physischen anthropologie im naturkundlichen unterricht.

Am 30. September wurde ein gemeinschaftlicher spazirgang auf di alterwürdige Wartburg gemacht, di nach mancher hinsicht interesse erregte, das am lebhaftesten bei dem besuch der denkwürdigen "Lutherstube" hervortrat. Von der Wartburg wurde di tour ins Anna- und Wilhelmstal fortgesetzt, wobei di landschaftliche eigentümlichkeit und schönheit dises teils von Thüringen alle ansprach. Doch auch nach anderer hinsicht brachte diser tag reichen gewinn; denn jetzt konnten einzelne disen und jenen punkt der seminarangelegenheiten besprechen; jetzt konnten auch di herzen sich finden.

So haben dise tage in Eisenach, wenn si auch nicht durch weltreformirende beschlüsse sich allem volk kund getan haben und kund tun wollen, doch festgestellt, dass in al'en teilen Deutschlands sich männer finden, di fern von allem bombast und sich stellend auf den praktischen boden der wirklichkeit, mit nüchternheit sich di religiössittliche bildung unseres volkes in dem inen angewisenen kreise, dem der bildung der volksschullerer, angelegen sein lassen aus pflicht und aus überzeugung. Darum wird der erste deutsche seminarlerertag jedem besucher desselben in steter erinnerung bleiben und gewiss seine früchte tragen. (S. D. Schlb.)

Offene korrespondenz.

Herr 8. in C.: Soll benutzt werden. - Aus der Leuchtenstadt: Erhalten.

Anzeigen.

Offene lererstellen.

Infolge gründung einer besondern mädchen-abteilung und parallelisirung einer knabenklasse sind an der sekundarschule in Glarus (bisher virklassig) auf nächstes frühjar zwei lererstellen neu zu besetzen.

Der einen sind vorläufig (anderweitige verständigung vorbehalten) zugeteilt: ein teil des französischen, sowi der ganze unterricht im freihandzeichnen und kalligraphie:

Der andern dagegen: deutsch in den unterklassen, schweizergeschichte und rechnen.

Ist ein zu wälender lerer geneigt und dazu qualifizirt, so könnte im der gesangs- und ein teil des turn-unterricht übertragen werden.

Jede der fraglichen stellen verpflichtet, bei einer besoldung von fr. 2700 bis 3000, zu einem maximum von 30 stunden wöchentlich; merleistungen werden mit fr. 100 per wöchentliche stunde vergütet. - Anmeldungen, mit zeugnissen und nachweis über den studiengang, sind bis spätestens 7. Febr. an den präsidenten der schulpflege, herrn landammann dr. J. Heer in Glarus, zu adressiren (244a)

Glarus. den 13. Januar 1874.

Di schulpflege.

tene lererstellen.

Di eine der beiden lererstellen an der hisigen realschule, hauptsächlich für mathematische und naturwissenschaftliche fächer, mit einem jaresgehalte von 2400 franken, und di lererstelle an der primarschule im "Rietle" in hir, mit einem jaresgehalte von 1300 franken, mit freier wonung und freiholz für di schule, sind erledigt. In bezug auf di reallererstelle behält sich di schulkommission di zuteilung anderer fächer vor. Bewerber um dise stellen haben ire zeugnisse bis ende Januar l. j. bei unterzeichnetem einzureichen und wenn möglich sich persönlich anzumelden.

Gais, den 2. Januar 1874.

Namens der schulkommission: Heim, dekan.

Offene lererstelle

In der zürcherischen Pestalozzistiftung in Schlieren bei Zürich findet ein lerer anstellung. Derselbe muss für di erzihung verwarloster kinder befähiget sein und auch an verrichtung von ländlichen arbeiten freude haben. Jaresgehalt: anfänglich fr. 800, nebst freier station. Amtsantritt auf 1. April 1874. Mit zeugnissen begleitete anmeldungen sind zu richten an den direktor der anstalt

P. Tschudi.

Ler- und lesebuch



im auftrage des zentralausschusses des Schweizerischen Lerervereins

Friedrich Autenheimer, gew. rektor der gewerbeschule in Basel. Zu bezihen durch alle buchhandlungen, in Frauenfeld von J. Huber.

F Hizu eine beilage von "Siegismund & Volkening" in Leipzig. Zur besorgung der darin aufgefürten werke empfilt sich bestens

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Offene lererstelle.

Di schulgemeinde Haslen im kanton Glarus sucht auf kommendes schuljar (früling 1874) an di neu zu errichtende schule für di untern klassen einen lerer. Fixer jaresgehalt fr. 1200.

Bewerber für dise stelle beliben ire anmeldungen nebst zeugnissen bis spätestens den 7. Februar nächsthin an di unterzeichnete schulbehörde einzusenden.

Haslen, den 9. Januar 1874.

Der gemeindsschulrat.

Naturwissenschaftliche volksbacher

von

A. Bernstein erscheinen in 40 liferungen à 45 cts. franko per post.

Wir empfelen uns zu zalreichen bestellungen bestens und senden di erste liferung auf verlangen gerne zur ansicht

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld,

Soeben ist in 3. auflage bei R. J. Wyss, verlagsbuchhandlung in Bern, erschinen und in allen buchhandlungen (in Frauenfeld bei J. Huber) zu haben:

Geometrie für gehobenere volksschulen, seminarien, nidere gewerbsund handwerkerschulen etc. von J. Egger, schulinspektor. Preis fr. 3.

Ausschreibung.

In folge definitiver genemigung des bisherigen provisorischen sekundarschulkreises Seen wird di sekundarlererstelle behufs definitiver besetzung zur konkurrenz ausgeschriben.

Di besoldungsverhältnisse richten sich nach dem bezüglichen gesetz.

Anmeldungen und zeugnisse über wälbarkeit und bisherige lertätigkeit sind bis ende des monats dem präsidenten der pflege, hrn. pfarrer Meister, zu übermitteln.

Seen, den 12. Januar 1874. Di sekundarschulpflege.

Ausschreibung.

Di stelle eines lerers der naturkunde am zürcherischen lererseminar in Küsnacht, zur zeit mit 16 wöchentlichen unterrichtsstunden, wird behufs definitiver besetzung auf 1. Mai 1874 zur bewerbung ausgeschriben.

Anmeldungeu, begleitet mit ausweisen über bildungsgang und bisherige lertätigkeit, sind bis zum 15. Februar an den direktor des erzihungswesens, herrn regirungsrat Sieber in Zürich, einzusenden. (H-232-Z)

Zürich, den 10. Januar 1874. Vor dem erzihnngsrate: Der sekretär: F. Meyer.

Offene lerstelle.

In folge resignation wird di lerstelle der schule Sool mit nächster Ostern offen. Gehalt fr. 1300 bis fr. 1500. Bewerber haben im laufe des monats Januar ire zeugnisse und anmeldungen schriftlich dem hrn. präsidenten B. Jenny einzureichen.

Sool, im kanton Glarus, den 6. Januar 1874.

Di schulpflege.

Ausschreibung.

An der realabteilung der kantonsschule in Bern ist eine neu errichtete lererstelle für deutsche sprache und geschichte zu besetzen. Es sind mit diser stelle wenigstens 20 wöchentliche unterrichtsstunden und eine järliche besoldung von fr. 3000 bis 3500 verbunden.

Di anmeldungen dafür sind bis 31. dises monats der erzihungsdirektion einzureichen.

Bern, den 5. Januar 1874. Für di erzihungsdirektion: Der sekretär: Joh. Rellstab.